

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871

17 (9.2.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402358)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Gr. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

Nachrichten

einspaltige Corpszeitung oder deren Raum 9 S. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Bogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

für Elsfleth und Umgegend.

N^o 17.

Donnerstag, den 9. Februar

1871.

Bestellungen auf die „Elsflether Nachrichten“ für die Monate Februar und März (Abonnementspreis für beide Monate 7 Gr.) werden noch fortwährend von der Expedition angenommen.

Die Friedenshoffnungen.

△ Mit dem Waffenstillstand hat eine Zeit ernster Erwartung bei beiden Theilen begonnen. In Frankreich Furcht mit schüchternen Hoffen, in Deutschland Hoffnung mit leisem Bangen. Dem Jahrehunderte hindurch verwöhnten und des Rechtsgefühls baar und ledig gewordenen franz. Volke kann man es nicht verargen, daß es sich mit dem Weg der Demüthigung und Entsetzung so schwer vertraut machen will, dem Deutschen aber erscheint es noch wie ein lichter Traum, was er nach so heißen Kämpfen sein eigen nennen soll, die Einigkeit seines Volkes und die Wiedervereinigung der schönen Lande überm Rhein mit der großen Heimath. Wir dürfen uns nicht wundern, daß Mander, der Jahre 1814 und 15 gedenkend, das Große nicht glauben und das Werk nicht so recht von Herzen loben will, bis er's vollends ganz fertig sieht im Friedensschlaf. Da und dort aber maßt man sich das Ende in den Tagen, die dem Frieden vorangehen, wohl auch etwas gar zu rosig aus und baut Luftschlöffer, die vor der ersten Staatskunft unseres großen Kanzlers nicht bestehen. Dahin dürfen wir wohl auch die Maaslinie rechnen, welche in neuester Zeit als Gränzprojekt aufgetaucht ist. Wir sind zu wenig eingeweiht, um beurtheilen zu können, warum auf

einmal nur die Maaslinie eine hinlänglich starke Gränze darbieten soll, während doch bisher die von Metz ausgehende und nach den Vogesen laufende Linie stets für stark gegolten. Aber das wissen wir, daß jene neu angeregte Gränze noch weitere beträchtliche Theile von den Departements der Ardennen, der Maas, der Meurthe u., darunter die Städte Ranzig und Lueville und mindestens 7—800,000 Franzosen mehr zum deutschen Reich schlagen würde, als man bisher erwartet hatte; ein Geschenk, das, in Verbindung mit den französischen Elementen der jedenfalls zu erwerbenden Gebietsheile, auch seine bedenklichen Seiten hätte. Abgesehen davon, daß es eine mißliche Sache ist, den besiegten Feind, welcher sich auf gewisse Abtretungen gefaßt gemacht hat, durch ganz neue und bedeutende Forderungen zu überraschen, soll das deutsche Volk der nationalen Grundsätze eingedenk sein, welche es zu verwirklichen im Begriff steht, und von gänzlich französischen Bezirken so weit absehen, als nicht sehr gewichtige politisch-militärische Gründe eine Ausnahme erheischen. Gründe der letzteren Art mögen z. B. die Erwerbung der übrigen kleinen Grafschaft Longwy rechtfertigen, durch welche Luxemburg vollends ganz von Frankreich abgeschnitten und wieder mehr den geschwächten nationalen Beziehungen zurückgegeben würde. Was sonst wegen der mathematischen Verlängerung des Krieges an Mehrforderungen zu berechnen ist, mag in klingender Münze berichtigt werden. Haben wir das Elsaß mit den Vogesen und Belfort und den mehr deutschen Theil Lothringens mit Metz, so wollen wir, froh des neuen Reichs, uns begnügen; denn wir haben dann Alles fast, was Vater Arnolds kühner Gedankenflug während der Freiheitskriege so begeistert gefordert, und mehr, als unsere Väter je zu hoffen gewagt. Wedemüthigt kann dadurch das übermüthige Nachbarvolk satigam werden, wenn es überhaupt möglich ist, ein Volk zu ernster Einkehr zu bewegen, dessen sittliche Grundlagen so morsch geworden sind. Uns Deutschen sind,

Der Matrose von Alabama.

Erzählung von Louise Büchner.

(Fortsetzung.)

Der Matrose erhob sich von dem Sitz, auf den man ihn gebettet, sieht mit leuchtenden Blicken um sich und ruft entzückt: „Onkel Peter, welch' ein Glück bei unserm Mißgeschick! Ich bin in Frankreich, bin auf kurze Zeit mein eigener Herr und Meister — o wie gut werde ich sie anwenden!“

„Ja, ja, mein Junge, wenn Du Dich tüchtig ausgeruht hast. Nach einer solchen Affaire braucht selbst der Stärkste ein Schlüßchen Whisky mehr als sonst!“

Zwei Tage später branste zur gewohnten Stunde der von Cherbourg kommende Schnellzug über die kühne Eisenbrücke, welche das Schienengeleise über die Orne führt, um bald darauf in den Bahnhof von Caen einzumünden. Außerordentlich male-

riß erhebt sich die alte Normannenhauptstadt am Rande der ungeheuren, saftig grünen Wiese, die an einer Seite von dem Flusse, an der andern von der Stadt begrenzt wird. Die berühmten gothischen und romanischen Kirchen des einst heidnischen Catodrom strecken ihre schlanken Spigen hoch hinaus über die lange Reihe von Pappeln, welche an Größe mit ihnen wetteifern möchten und gaben durch ihre Menge schon von Weitem Kunde, wie langgestreckt die Stadt sich hindehnt und welchen Reichthum an architektonischen Kunstwerken sie in sich schließt. Vor allem Andern heben sich hervor die Krone und der Stolz der Stadt, die zwei herrlichen Zwillingsthürme von St. Stephan, jener Musterkirche im romanischen Styl, welche einst der glückliche Erbauer als sein Grabmonument erbauen ließ und worin der Ruhelose auch wirklich die ewige Ruhe gefunden. — Neugierig und staunend ruhte das Auge William Watsons, der sich aus einem Waggon des schon erwähnten Zuges bog und seinen älteren Gefährten, in dem wir schnell den Onkel Peter erkennen, lebhaft auf die Schönheit der Landschaft aufmerksam machte. Onkel Peter war jedoch, wie es schien, dafür weniger empfänglich als sein Gefährte, denn er antwortete verdrießlich: „Das also ist endlich Caen, William, und das Ziel Deiner Sehnsucht?“

wenn Gott den Frieden schenkt, große innere Aufgaben gesetzt. Das neue Reich ist ein gewaltiger Bau, aber in seinem Innern ist noch vielerlei einzurichten und zu ordnen. Die Reichstagswahlen werden zeigen, daß die Gegner der deutschen Einheit die Schanzel, mit der sie den vaterländischen Boden unterwühlt, noch nicht weggeworfen haben, und Mancher, der zu dem Unvermeidlichen ja gesagt, sich durch viele künftige Nein wieder absolviren möchte.

Vom Kriegsschauplatz.

§> Während der denkwürdige Krieg des Jahres 1870—71 auf politischem Gebiete eine der bedeutendsten Revolutionen herbeiführt, welche das europäische Staatensystem erlebt hat, häufen sich die Anzeichen, daß er auch auf geistigem Gebiete eine Umwälzung anbahnt, welche für das Schulwesen und den Bildungsstand der europäischen Völker folgenreich ist. Einen interessanten Beleg für die neuen Anschauungen und Bedürfnisse, welche die Erfahrungen dieser Zeit schon jetzt sowohl bei den Franzosen als bei Deutschen hervorgerufen haben, brachte vor einiger Zeit in der Kölnischen Zeitung ein Kriegscorrespondent, der aus Frankreich Folgendes mittheilt: „Mehrfach ist mir zu meiner Ueberzeugung bei einfachen Bauern die Ansicht entgegengetreten: wir müssen vor allen Dingen unsere Kinder mehr lernen lassen, überhaupt die öffentliche Erziehung, so viel wir können, heben; das ist unsere größte Aufgabe nach dem Kriege. Als kleinen Pendant hiezu beiläufig Folgendes: Ich komme in ein Bauernhaus in Toury. Ein Musketier sitzt in der Stube am Ofen. Mit der Tochter des Hauses, einer hübschen Brünnette, verhandle ich in französischer Sprache wegen Ueberlassung von Brennholz. Der Musketier hört sich das an, dann krazt er sich hinter den Ohren und sagt vor sich hin: Es ist doch ganz verflucht, wenn man das mit anhört und versteht keine Sylbe davon — mein Sohn muß Sprachen lernen.“

— In der „Bad. Landeszeitung“ finden sich einige nähere Angaben über den mißglückten Versuch, die Forts Hautes und Basses Perches vor Velfort durch Ueberrumpelung zu nehmen: „Da tagtägliche Ausspähungen, sowohl durch Ingenieure, als durch Patrouillen feststellten, daß die Perches schlecht besetzt seien, sollten dieselben vom 26. zum 27. durch Ueberrumpelung genommen werden. Leider schlug dieses Wagemuth fehl. Unsere Absichten waren, trotz der Wachsamkeit unserer Vorposten und des Geheimnisses, mit dem alle unsere Operationen vollzogen werden, dem Feinde verrathen worden. Die drei zum Sturm bestimmten Bataillone (zwei vom 67. Regiment, ein Bataillon vom 45. Regiment Landwehr) gingen mit dem größten Stillschweigen und der strengen Weisung, nicht zu schreien, gegen Abends 8 Uhr vor. Die Aser hatten schon die zwischen den beiden Werken gelegenen Blockhäuser genommen, als sie so starkes Kreuzfeuer er-

hielten, daß es reine Unmöglichkeit war, sich zu halten. Trotzdem wollten die tapfern Wehrleute nichts vom Weichen wissen, und nur die Ueberzeugung, daß eine gänzliche Aufreibung ihr Loos sei, bewog sie zum Rückzug. Dabei wurde von feindlicher Seite, während unsere Geschütze schwiegen, ein Granat- und Schrapnellfeuer gegeben, wie es selbst Straßburg in den schwersten Stunden nicht kannte. Nicht besser erging es den 67ern, die von Perouse her Hauts Perches in der Kehle angreifen sollten. Der größte Theil der gesammten Besatzung stellte sich ihnen entgegen. Mit sehr bedeutenden Verlusten mußten sie sich zurückziehen. Hält dieses Ereigniß auch den Fall Velforts nicht ab, so verzögert es denselben doch um 8—14 Tage.“

— Nach einer Depesche der „V. B. Ztg.“ ist der Einmarsch der Franzosen in die Schweiz beendet; am 4. haben die letzten Francireurs die Grenze überschritten. In Colombier (Canton Neuenburg) ist ein großer Pferdepark etablirt.

— Die „N. Stett. Ztg.“ schreibt: Die in der neuesten Proclamation Garibaldi's gegen unsere Truppen erhobenen Anklagen über angeblich völkerrechtswidrige Behandlung von Sanitätsbeamten erhalten ein eigenthümliches Relief durch das von den Garibaldianern gegen unser eigenes Sanitätspersonal beobachtete Verfahren. Bekanntlich mußte General v. Werder bei seinem Zurückgehen auf Velfort in Dijon eine Anzahl preussischer Verwundeter nebst dem ärztlichem Personal zurücklassen, deren humane Behandlung er den Einwohnern der genannten Stadt besonders zur Pflicht machte. Wie wir aus dem uns vorliegenden Briefe eines zum 6. Reservefeldlazareth (1. preussisches) des 14. Armeecorps gehörenden Stettiners ersehen, hat die französische Kriegsführung indessen auch in diesem Falle sich der so häufig constatirten Brutalität schuldig gemacht und das gesammte Sanitätspersonal von ihren verwundeten Pflegebefohlenen hinweg in die Gefangenschaft geschleppt. Der vorhin Erwähnte wurde nach Nizza gebracht und sollte mit seinen Lebensgefährten in den nächsten Tagen nach Lourdes in den Hautes-Pyrenees geschickt werden, falls nicht inzwischen auch er wie alle übrigen deutschen Kriegsgefangenen in Folge des Waffenstillstandes in Freiheit gesetzt wird. Wenn, wie Garibaldi behauptet, wirklich von unseren Truppen auf Aerzte und ihre Gehülfen geschossen sein sollte, so ist dies sicher nur irthümlich geschehen und in der Hitze des Gefechts, sowie bei nebliger Luft gewiß mitunter entschuldbar. Für die den Bestimmungen der Genfer Convention Hohn sprechende Gefangennahme und Wegführung eines ganzen Lazarethpersonals in einer Stadt läßt sich jedoch nicht der leiseste Entschuldigungsgrund anführen. Sie ist ein Act ruhiger Ueberlegung und verdient daher auf das Schärfste gebrandmarkt zu werden.

— Unter den nichtgambettistifischen Blättern schlägt besonders die „Liberte“ gewaltig gegen die Bordeauxer Secessionisten los. Sie erwartet, daß Hr. Gambetta nicht die Fahne des Aufbruchs gegen Paris erheben und das Land in die Gräuel des Bürger-

„Ja, ja!“
„Goddam, welch ein Glück, daß diese gefährliche Landreise am Ende!“

„Ich denke, am Sonntag waren wir doch in noch größerer Gefahr gewesen!“ antwortete William lachend.

„Bewahre!“ sagte der Andere, „das verstehst Du nicht! Auf meinem Schiffe bin ich zu Hause, aber hier in dem engen Kasten kam mir oft etwas wie Furcht an. Lache und spote mir, es gilt mir gleich, es bleibt doch halbes Satanswerk, so wie die Windsbraut über die Erde hinzufliegen und Alles über sich ergehen lassen zu müssen, ohne sich wehren zu können!“

„Nun, Gottlob, Alter! Du bist erköst; Du kannst jetzt aussteigen und „Land!“ rufen. Ich aber rufe: „Vorwärts, und rasch gehandelt!“ Mit diesen Worten sprang William aus dem Wagon und half dann dem Onkel Peter heraus, der eben gelassen sagte, indem er dem schon Davoneilenden die gewichtige Hand auf die Schulter legte:

„Geduld, Junge! Da sind wir in der That, und nur der Nancy zu Liebe konnte ich mich zu der Teufelsreise entschließen, aber jetzt brauche ich erst eine Herztärkung. Der Cider hier zu

Lande ist nicht schlecht und soll mir den Kohlenstaub wieder aus der Kehle waschen, che ich weiter gehe!“

„Aber Onkel Peter —“

„Nichts Onkel, ein ehrlicher Seemann stärkt sich zuerst, che er auf's Neue in's Gefecht geht.“

William Watson mußte sich fügen, wie ungeduldig er auch den blanken breitrandigen Hut hin und her rückte und an seinem blauen Umschlagfragen zapfte. Mit dem Instinct eines Durstigen fand Onkel Peter bald in der Nähe des Bahnhofs, am Hasenbassin des Orne-Canals, das was er suchte, nämlich eines der unzähligen Kaffeehäuser, an denen Frankreich so reich ist. Bald aber fand er zu seinem Entzücken noch mehr, und zwar ein dichtgedrängtes Publikum, dem er mit bereiteter Zunge und entsprechendem Geberdenpiel, halb englisch, halb französisch, das merkwürdige Schiffsduell, dessen Kunde kaum erst bis Caen gedrungen, schilderte.

Die Nachricht, welche sich unter dem Schiffsvolk am Hafen wie ein Lauffeuer verbreitete, daß ein Theil der Mannschaft des Alabama in Caen eingetroffen sei, rief immer mehr Neugierige herbei und mit Verzweiflung sah der ungeduldige William Wat-

krieges stürzen würde und versichert, daß alle Vertreter der neutralen Mächte sofort abreisen würden, wenn ein Wohlfahrtsaus- schuß sich mit Gam'etta als Dictator etablieren wollte.

Vermischtes.

— Das in Brate heimathsberechtigte Brigaschiff „Hero“, welches im October vorigen Jahres an der afrikanischen Küste in neutralen Gewässern von französischen Kreuzern aufgebracht worden war, ist auf erhobene Reclamation wieder freigegeben worden.

— In Berlin macht eine Wahrsagerin, früher die Stelle einer Art Kammerfrau bei der Fürstin Radziwill einnehmend, viel Aufsehen. Sie prophezeite im Jahre 1865 alle hervorragenden Ereignisse des preussisch-österreichischen Krieges und hat bei dem Ausbruch des jetzigen deutsch-französischen Krieges vorausgesagt, daß Napoleon am 2. September gefangen werde, daß Paris am 29. Jan. capituliren und daß der Friedensschluß auf den 5. März falle. Zwei von den Voraussetzungen sind nun wirklich genau eingetroffen, und in Berlin ist man selbstverständlich der Ueberzeugung, daß auch die dritte sich pünktlich erfüllen werde.

— In der vorigen Woche hat auf der Bahnstrecke Dresden-Freiburg der sächsischen Staatsbahnen eine wahrsagt grausige Fahrt stattgefunden. Der regelmäßig Abends 9 Uhr von hier in Freiburg ankommende Güterzug war mittelst zweier Maschinen ziemlich auf der mehrere hundert Ellen langen Horizontale zwischen der Haltestelle Edle Krone und der Station Klingenberg angekommen, als die Kette riß, mittels der vordere Wagen an der Lokomotive befestigt war. Der ganze, schwer beladene Zug ging augenblicklich rückwärts, anfangs langsam, doch mit jeder Minute schneller auf der von 1:40 sich senkenden, curvenreichen Bahn hinab. Die in der eisig kalten, mond hellen Nacht fast steif gefrorenen 14 Schaffner drehten mit der Kraft der Verzweiflung die Bremsen zu, so daß die Räder fast standen, aber dennoch sauste der Zug mit unaufhaltsamer Schnelligkeit die steil sich neigende Bahn weiter hinab. Es war keine Möglichkeit, den schweren Zug zum Stehen zu bringen, ja nur die immer rasender werdende Schnelligkeit des Zuges einigermaßen zu mindern. In der Ueberzeugung, daß hier ein Unglück unvermeidlich und der Zug verloren sei, sprangen sieben Schaffner von ihren Wagen herab und fielen unverletzt in den tiefen Schnee, die anderen sieben aber hielten todesmüthig aus. Das ist auch ein Heldenthum, nicht minder zu ehren, als die großen Heldenthaten im Kriege! Die auf dem Zuge anhaltenden Schaffner quälten sich ab, die Bremsen immer fester und fester zu drehen. Alle ihre Mühe aber war umsonst. Denn die Fahrt erreichte eine solche haarsträubende Geschwindigkeit, daß

von den an der Bahn befindlichen Gegenständen nichts mehr zu unterscheiden war. Die Finsterniß des Tunnels bei Edle Krone flog an den 7 braven Männern vorüber, als wenn eine schwarze Hand vorübergezogen wird. Kaum hatten sie durch diesen schwarzen Punkt sich orientirt, so waren sie auch schon unten in dem eine halbe Meile von dem Tunnel entfernten Tharand, dessen Bahnhof sie durchrauten, daß die auf dem Perron stehenden Bahnbeamten nicht zu erkennen vermochten, ob das ein Personen- oder Güterzug sei, der vor ihnen vorüberflog. Auf der Ebene zwischen Tharand und Hainsberg nahm die Geschwindigkeit ab und an letzterem Orte endlich gelang es, den Zug zum Stehen zu bringen, der die ganzen 2 Meilen lange Strecke in 10 Minuten durchflogen hatte.

Neueste Nachrichten.

— **Versailles**, 5. Februar. (Officiell.) Deutschland beabsichtigt nicht, durch den Frieden mit Frankreich irgend welchen Besitz in Indien, Asien oder einem transatlantischen Lande zu erwerben.

— **Versailles**, 4. Febr. Bismarck hat außer dem gegenüber dem Gambetta'schen Wahldecrete erlassenen Proteste eine längere Note ähnlichen Inhalts gleichzeitig an Favre gerichtet. Favre beantwortete die Note heute durch die Zusage der Aufhebung jener Wahlfreiheitsbeschränkungen. Wahrscheinlich wird die Verwirrung sich nur durch Aufschiebung der Wahlen lösen lassen.

— **London**, 7. Febr. Die Dampfer „Duffalo“, „Medusa“ und „Balarous“ laden in Woolwich 2000 Tonnen Lebensmittel für Paris, hauptsächlich aus gefalztem Rindfleisch und conservirten Fleischspeisen bestehend. 24 Defen sind Tag und Nacht beschäftigt, für Paris Discuit zu backen.

Der Times wird aus Konstantinopel vom 6. Febr. gemeldet: Eine Observationsarmee wird nach Schumla wegen des Zustandes in Rumänien entsendet.

— **Bordeaux**, 6. Febr. Gambetta erließ ein Circular an die Präfecten, worin er meldet, daß er in Folge des Decrets der Pariser Regierung, welches sein Wahldecret annullirt, seine Demission gebe.

Gestern Abend unterfragten die Behörden die Versammlung im Ludwigstheater. Die Zugänge zum Theater und zur Präfectur wurden von Piquets Nationalgarde bewacht.

son jede Hoffnung schwinden, den Redestuß des Alten so bald zu hemmen.

„Goddam, ich gehe allein!“ rief er ihm zuletzt entrüthet zu, bahnte sich einen Weg durch die Menge, die auch ihn fragend umdrängte, eilte nach der nächsten Straßenecke und warf sich in eine Droschke, nachdem er sich mit dem Kutscher in gebrochenem Französisch verständigt.

In der rue de Malakoff, genannt nach jenem jugendlichen Dichter aus Caen, der in Paris in Noth und Hunger verstarb, saß zur selben Stunde der Geistliche der englischen Gemeinde im Kreise seiner Familie und einiger englischen Freunde. Das Hauptinteresse der Unterhaltung drehte sich um das Ereigniß in Cherbourg; man bedauerte lebhaft, daß der ritterliche Capitain Semmes nicht Sieger geblieben, was aus dem gerade ankommenden Abendblatt die Nachricht von dessen festlichem Empfang in Southampton vor, und eine junge, lebhaftes Miß verkündigte jubelnd und händeklatschend, wie auch der Keersage hart mitgenommen sei und daß er in den Hafen von Boulogne habe einlaufen müssen, seine Wunden anzubessern.

Da erschallte die Thüriglocke und das Dienstmädchen mei-

dete zwei Minuten später ihrem Herrn, ein Fremder in Matrosenkleidung wünsche ihn zu sprechen.

Mr. Ward erhob sich etwas ungeduldig ob der Störung und befragte den Fremden noch auf dem Hausflur, was ihn zu ihm führe.

„Es ist wegen einer Heirath, Sir,“ antwortete William Watson bescheiden, „können Sie mich morgen trauen? Ich habe große Eile.“

„Morgen?“ antwortete Mr. Ward erstaunt, „das ist etwas schnell und ich weiß auch noch nicht einmal, wer Sie sind.“

„O, das sollen Sie sogleich erfahren; ich heiße William Watson und komme augenblicklich von Cherbourg. Seit drei Jahren war ich Matrose auf dem Alabama —“

„Auf dem Alabama?“ rief der Geistliche mit freudigem Erstaunen. „Sie waren bei dem Gesichte am vorigen Sonntag?“

„Ja wohl, Herr, ich war einer der Letzten, der unser gutes Schiff, das wir leider nicht retten konnten verließ.“

Der Geistliche nahm ihn rasch bei der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Bremerhaven, 7. Februar. Laut Bericht vom D. „Diana“ soll die dtsh. St. „Irene“, Meyer, mit einer Ladung Steinkohlen von Firth of Forth nach hier bestimmt, heute Morgen auf dem Mellumplate gestrandet und bereits Brack sein. Die Besatzung ist durch D. „Diana“ gerettet und hier gelandet.

Briefkasten.

§> Besten Dank für Ihren Artikel; bitten bei Gelegenheit um mehr.

Herr m. Ihren Artikel können wir leider so nicht aufnehmen, derselbe ist zu kurz. Es ist allerdings sehr zu bedauern, daß jüngere Angestellte gegen viel ältere, ihnen unterstellte Angestellte in dieser brutesten Weise auftreten, ohne Grund dazu zu haben und verdienen solche, wie Sie sagen, ganz gewiß die größte Mißachtung! Fassen Sie sich etwas gelinder, dann geht die Aufnahme vielleicht.

Oldenburgische Spar- und Leihbank
den 8. Februar

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thl. 8 1/2 gr.	9 Thl. 9 gr.
" " preuß. Cassenssch.	9 " 8 1/2 "	9 " 9 "
Bremer Banknoten gegen St.	110 1/2	110 3/4
" " preuß. Cassenanweisungen	110 1/2	110 3/4
Bollw. Pistolen gegen Ort.	111 1/3	112
" " g. prß. Cassenssch.	111 1/3	112
Preuß. Cassenssch. gegen Ort.	al pari	1/10 % Agio
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Dec.	al pari
Wilde	1/4 " "	1/10 % Disc.
Preuß. Bankwechsel	kurz 1/4 " "	al pari
	lang 5 " p. a. Dis	4 0/0 p. a. Disc.
4 0/0 Oldemb. Landes-Oblig.	89 0/0	— 0/0
4 1/2 % Oldemb. Landes-Oblig.	96 0/0	97 0/0

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere etc. werden wenn vorrätzig, zum Tagescourse Netto abgegeben.)

Anzeigen.

Korjacksen und Korfgürtel

liefern ich in kürzester Zeit zu billigsten Preisen.

G. C. von Thülen.

Staatsministerium.

Auf die bei der am 12. v. M. abgehaltenen Verpachtung der in der Bekanntmachung vom 28. December v. J. angegebenen Neuensfelder Vorwerksländereien erfolgten Höchstgebote für die Hämme 1 b, 14, 16, 31b, 35a, 36a, 36b, wird hiemit der Zuschlag erteilt, und ferner der von der Großherzoglichen Domaineninspektion erteilte Zuschlag auf die nachträglich erfolgten Gebote für folgende Hämme bestätigt:

- a) Hamm N^o 1 a, 2, 3, 4, 5 a, 5 b, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 27b, 29b, 32a, 34, 35b, 37, zu 30 fl à Cataster-Büch,
- b) Hamm N^o 27c zu 28 fl à Cataster-Büch,
- c) Hamm N^o 28b und 35c zu 27 fl à Cataster-Büch,
- d) Hamm N^o 25 und 29 a zu 24 fl à Cataster-Büch,
- e) Hamm N^o 31a zu 22 fl à Cat-Büch.

Dagegen werden die Hämme N^o 26 die Pferdeweide, N^o 32c die Kälberweide, N^o 39a der ehemalige Michajsen'sche Hamm, N^o 39b desgleichen, beim Großherzoglichen Verwaltungsamte Elsfleth zur anderweitigen Verpachtung gebracht werden.

Oldenburg, 1871 Februar 4.
Staatsministerium,
Departement der Finanzen.
J. A.: Meny.

Da zur theilweisen Abtragung der an 3. Lange zu Grohn, für den Bauplatz zur Navigationschule zu zahlenden Kaufsumme, in diesem Jahre 225 fl ausgeschrieben sind, so bitte ich, da das hierüber angefertigte Repartitions-Register 14 Tage lang zur Einsicht angelegt gewesen, um Einzahlung dieser kleinen Beiträge (von jede 3 gr 9 s Armenbeitrag = 1 gr 5 s und von jede 100 fl Mietwerth = 12 gr) spätestens gegen Ende d. Monats.

Lienemann.

Elsfleth. Die zur Konkursmasse des Kaufmanns J. H. Borgstede hieselbst gehörigen Kirchenstellen und Gräber in der Kirche hieselbst bez. auf dem hiesigen Kirchhofe, nämlich 6 Kirchenstellen und 17 Gräber habe ich nunmehr unter der Hand zu verkaufen und ersuche Respektanten sich innerhalb der nächsten 8 Tage bei mir einzufinden zu wollen, um zu kontrahiren.

Serfsen, eur. m.

Lienen. Die Wittve des weil. Schiffszimmermanns H. Stähmer daselbst läßt am Sonnabend den

18. Febr. d. J., Nachmittags 1 Uhr,

in ihrer Wohnung
1 Kleider- und 1 Pinnenschrank, 1 Küchenschrank, 6 Stühle, 4 Tische, 1 Commode, 1 amerikanische Wanduhr, 1 Spiegel, 4 Fach Fenstergardienen, 1 Petroleumlampe, 1 Plättteisen, 1 Waschballje, 1 Tellerborte, verschiedene Küchengeräthe und mehrere sonstige Sachen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Sämmtliche Mobilien sind noch neu und gut erhalten.

G. Willers, Auctionator.

Eine Parthie **Papierhandmanschetten** empfehle zu dem billigen Preise, von drei Paar 1 Groschen!

G. C. von Thülen.

Vorschriftmäßige **Feldpost-Kasten** sind bis zum 15. d. M. im hiesigen Posthause, sowie bei mir zu haben.

D. Frage, Buchbinder.

Mein Lager von **feinen Brillen**

halte bestens empfohlen. Reparaturen an alten Brillen besorge in kürzester Zeit.

G. C. von Thülen.

Sauerkohl u. eingemachte Bohnen bei

W. Koplau.

Zu verkaufen.

Ein noch neuer Regenrock. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Keller ist auf 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl.

INSERATE
in die Blätter aller Gänder
werden durch die
Annancen-Expedition
von
Rittner & Winter
in Oldenburg
unter Berechnung nach den Original-Preisen prompt und bicoret bemittelt.
Sichle Abschnen übergeben uns ihre
Sinnonen zur Beibehaltung.